Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 12

Nachruf: Friedrich Mayer : I.
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang. ZÜRICH, den 25. März 1881. Nro. 12.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Einige Grundzüge für eine rationellere Erziehung des Individuums.

(Skizze von H.)

Das Einfache scheint den Meisten einfältig, aber gerade das Grosse ist eben auch einfach.

Rechnen wir auf die Erziehung des Individuums zwölf Jahre, d. h. von seinem dritten bis fünfzehnten Lebensjahre, und betrachten wir als Hauptaufgabe der Schule:

Stärkung der Denk- und Thatkraft.

Es wäre, wie die verwildernde Jugend unserer deutschen Großstädte am Eindringlichsten zeigt, ein schwer sich rächender Mißstand, würde man blos die Denkkraft stärken und nicht auch die Thatkraft.

Vor Allem sorge man für Charakter; denn das ist der Angelpunkt, um welchen sich die ganze Erziehung dreht.

Da ist zunächst die Vorschule vom dritten bis sechsten Lebensjahr des Individuums. Sie wird am zweckmäßigsten von einer Erzieherin geleitet. Beschaffe man ein echtes Weib dafür und die Charakterfrage ist gelöst.

Zeichnet sich eine Frau durch die fünf Bürgertugenden: durch Denk- und Thatkraft, durch Wahrhaftigkeit, Gemeinsinn und Bescheidenheit aus, so finden sich sicher diese Eigenschaften auch in ihrer Tochter; denn ebenso wie die körperlichen Physiognomien vererben sich auch die geistigen.

Diese Tochter verräth sich schon als Schülerin dem tüchtigen Pädagogen und er wird sie frühzeitig für den Erziehungsberuf zu gewinnen suchen. — Gesellen wir dann einer solchen richtigen Vorschullehrerin eine ebenso richtige Assistentin zu, so haben wir eine Pflanzschule echter Weiber; denn beide Kräfte stärken einander und das doppelte Beispiel wirkt um so energischer auf die Vorschüler ein.

Das Alles ist aber nur möglich, wenn alle guten Bürger, gleichviel welchen Standes, bei der Wahl des Schuldirektors weit mehr noch den Charakter als die Intelligenz in's Auge fassen.

Die fünf obenerwähnten Bürgertugenden lassen sich nicht durch gute Lehren, sondern nur durch lebendiges Vorbild erzeugen. Hier gilt vor Allem das Prinzip des Anschauungsunterrichtes.

Man wird sagen: Das klingt in der Theorie ganz schön; aber in der Praxis hapert's! Doch die öffentliche Meinung (die Masseneinsicht) ruft immer lauter nach Charakter; denn sie ahnt, daß alle Stände vom moralischen Marasmus ergriffen sind. Die theologischen Tugenden sind durch Mißbrauch abgenutzt; wir müssen der Menschheit bessere, die echten Bürgertugenden geben, wenn die Gesellschaft lebensfähig bleiben soll.

Dem Kinde kann man noch nicht die logische Nothwendigkeit der Tugend begreiflich machen. Vorläufig findet nur eine Dressur zu derselben statt. Das genügt jedoch. Die Gewohnheit ist allmächtig im Guten wie im Bösen, und mögen die Eltern sein wie sie wollen: der moralische Korpsgeist der Schule reißt jeden einzelnen Schüler mehr oder weniger mit sich fort!

---

† Friedrich Mayer,

Sekundarlehrer in Neumünster.

II.

Aus den Worten von Herrn Erziehungsdirektor Zollinger tragen wir nach, daß Mayer auch eine musikalisch gestimmte Natur war. Gutem Musikgenuß huldigte er gern, führte seine Schüler gesanglich weit und erwarb sich um die zürcherische Schule ein Verdienst darin, daß er bei der letzten Revision des Gesangbuches für die Primarschule thätig mitwirkte. Ebenso ergänzen wir noch, daß Mayer für den Theil des Sieber'schen Unterrichtsgesetzes am entschiedensten einstand, der die Hochschulbildung für die Volksschullehrer verlangte. Minder einig ging er mit der großen Mehrheit seiner Berufsgenossen, als er den seither nun fallen gelassenen Entwurf eines gesonderten Lehrerinnengesetzes für den Kanton Zürich vertheidigte.

Der Hauptinhalt aus der Rede des Herrn Erziehungsrath Näf lautet:

«Wieder einer jener Veteranen hat uns verlassen, welche in der idealen Zeit der Dreißigerperiode mit hingebender Begeisterung das Werk der Volksbildung in Angriff nahmen und in stürmischen wie in ruhigen Tagen ihre Ziele im Auge behielten. Kaum hat einer die Idee einer durchgreifenden Volksbildung richtiger und reiner aufgefaßt als unser verstorbene Freund, der fast ein halbes Jahrhundert hindurch auf dem Boden der Jugenderziehung eine vorragende Thätigkeit entfaltete.»

«Friedrich Mayer ist aus Schlattstall in Württemberg gebürtig. Frühzeitig elternlos, wurde er in das Staatswaisenhaus in Weingarten bei Ravensburg aufgenommen. Als er sich da durch vorzügliche Begabung und musterhaften Fleiß hervorthat, wurde er, erst 14 Jahre alt, in das mit dem Waisenhaus verbundene Lehrerseminar befördert. Hier machte er unter der trefflichen Leitung des Grammatikers Wurst (nachmaligen Seminardirektors in St. Gallen) so tüchtige Fortschritte, daß er bei der Provisoratsprüfung 1833 mit dem Prädikat «sehr gut» patentirt wurde. Zwei Jahre lang wirkte er nun als Provisor im Oberamt Tuttlingen an einer Knabenabtheilung (3. und 4. Klasse) mit 100 Schülern. Seine fünf dortigen Kollegen fürchteten anfänglich, der 17jährige Jüngling werde kaum genügend Disziplin halten können. Doch der eisernen

Konsequenz und dem Lehrgeschick Mayer's fügte sich der trotzigste Junge.»

«Auf die Vermittlung Wurst's hin sicherte Scherr eventuell eine Schulstelle im Kanton Zürich zu. 1835 bestand Mayer allda die Prüfung als Primarlehrer. Unter 39 Konkurrenten erlangte er die erste Rangnummer. Für einige Monate besorgte er nun als Verweser die Schule Veltheim. Dann wurde er an die obern Primarklassen in Zollikon definitiv gewählt. Nachdem er aber 1837 das Patentexamen als Sekundarlehrer voll bestanden, wurde er an die Sekundarschule Neumünster berufen, der er nunmehr fast 44 Jahre seine reiche Kraft gewidmet hat. Da er hier als Fachlehrer nicht voll beschäftigt war, lehrte er bis 1863 an der Landtöchterschule Zürich deutsche Sprache und Realien und je nach dem wechselnden Bedürfniß auch andere Fächer.»

«Mayer's Lehrthätigkeit war überall, wo er wirkte, eine außerordentlich segensreiche: in diesem Urtheil stimmen alle, die ihn kannten, vollständig überein. Woher dieser Erfolg? Woher der Zauber, der seine Schüler mitriß, daß sie ihm von Erkenntniß zu Erkenntniß folgten? Woher die Macht, die seine Zöglinge für das Schöne und Gute anfeuerte? Seine pädagogische Arbeit war der natürliche Ausfluß einer von methodischen Grundsätzen bestimmten, durch und durch von hoher Begeisterung und idealem Streben erfüllten Persönlichkeit, sowie die Wirkung eines festen Taktes, der eine sichere Führung mittelst zutreffender Beurtheilung von Personen und Umständen ermöglichte.»

«In der Verwaltung der Disziplin erwies sich sein Erziehertalent. Ein Blick oder wenige Worte genügten fast immer, um Fehlbare zu strafen und zur Besserung zu leiten. Keine Spur von Härte; seine Zurechtweisungen waren ruhig und milde. Weil er seine Schüler nach ihren individuellen Anlagen behandelte, traf ihn nie der Vorwurf der Parteilichkeit. Mit den meisten seiner Schüler stand er auch nach ihrem Austritt aus der Schule in freundlichem Verkehr.»

«Die Schule war Mayer's Lebenselement. Ihr galt all' sein Streben, all' sein Ringen. Wie schwer wurde ihm die Trennung von ihr. Todtmüde und krank wankte er, entgegen den Bitten seiner Familie und seiner Freunde, mit Aufraffung der letzten Kräfte noch manchen Tag zu seiner Klasse. Mit dem Aufhören seiner Lehrthätigkeit versank auch das Licht seines Geistes unaufhaltsam in die dunkeln Schatten der Nacht.»

«Die nähern Amtsgenossen in Neumünster liebten Mayer als einen väterlichen Freund, der nie durch ein verletzendes Wort das gute Einvernehmen trübte, immer gerne zur Aushülfe bereit war und beim Austausch abweichender Meinungen stets die zartesten Rücksichten walten ließ.»

«Schon 1839 und dann sofort wieder nach Abschluß der Septemberperiode wurde Mayer vom Lehrerkapitel des Bezirks Zürich zu seinem Präsidenten gewählt und als solcher immer wieder neu bestätigt, bis er 1872 eine nochmalige Vertrauensbezeugung ablehnte. In dieser Stellung entwickelte er eine außerordentlich gewandte parlamentarische Taktik, mittelst welcher er die verschiedenen Kräfte und Bestrebungen zusammen zu führen und auf ein gemeinsames Ziel zu lenken verstand. Eingehendes Studium und sorgfältiges Zurechtlegen der Verhandlungsgegenstände sicherten ihm einen Einfluß, den er stets in freisinniger und fortschrittlicher Richtung verwerthete.»

«Wol bewandert in der pädagogischen Literatur, und den Grundsätzen eines Pestalozzi, Scherr und Diesterweg von Herzen zugethan, kämpfte Mayer unentwegt für die Selbständigkeit der Schule. Als Vertreter der Lehrerschaft in der Bezirksschulpflege stellte er 11 Jahre lang voll und ganz seinen Mann. Hier bekämpfte er mit größter Energie Versuche von Vergewaltigungen an Kollegen, wie solche in jener Zeit hie und da vorkamen.»

«In offiziellen und freien Lehrerversammlungen bekundete sich Mayer's schlagfertige Rede. Wenn in kürzester Zeit ein Referat zu liefern war, so griff man gern auf ihn, weil man nicht blos seine dialektische Gewandtheit kannte, sondern auch wußte, daß er vermöge seines eisernen Fleißes allzeit und auf allen Punkten des Schulwesens zu Hause war.»

«Das so reiche Leben bleibt wirksam in Hunderten von Schülern und Berufsgenossen; die geistige Aussaat grünt und blüht fort und trägt Früchte wie jetzt, so noch für lange Zeit. Mag die Hülle zerbrechen, die einen reichen Geist und ein edles Herz in sich geschlossen: was ein guter Mensch gethan, geht nimmermehr verloren. Entschlafener Freund, du wirst auferstehen unter uns, so oft wir edler Verblichener gedenken, welche «der Menschheit Würde mit reiner Hand bewahrt und gepflegt» haben. Als unser Vorbild sollst du in uns fortleben!»

Nachdem Herr Dr. Rohrer ebenfalls die Frage gestellt, welcher Quelle das eminente Lehrgeschick des Verewigten entquollen sei, und in der Beantwortung die klare und tiefe Kindlichkeit als jenen Born bezeichnete, und nachdem er darauf hingewiesen, wie Mayer mit der Sekundarschule Neumünster groß geworden — bei seinem Eintritt wirkten zwei Lehrer, gegenwärtig sind ihrer neun —, nun aber weggeschieden sei, da der stark gewachsene Baum sich spalten wolle, indem Hottingen sich abtrenne: bot er dem Gedenken an den Abgeschiedenen den poetischen Ausdruck:

Er schläft — er schläft sein letztes langes Schlafen.
Das Herz stand still, und mit dem letzten Schlage
Ist eingegangen er zum ew'gen Ruhehafen.
O störet nicht mit eurer lauten Klage
Den sanften Schlummer, mit der finstern Trauer, —
Die Todesnacht führt ihn zum lichten Tage,
Zum ew'gen Frieden nach dem letzten Schauer!
Er schläft — und stille nimmt die rechten Maße
Zur letzten dunkeln Hütte der Erbauer.
Tod! Schreckgespenst an Zager Lebensstraße, —
Hinweg, Gerippe, modernde Gebeine,
Hinweg mit all' dem unterird'schen Fraße!
Den Weisen führt der Tod zum dunkeln Schreine, —
Ein treuer Freund auf seiner langen Reise;
Ihm winkt ein Port im glüh'nden Flammenscheine
Des Alls, das seine unbegrenzten Kreise
Um alle Welten ewiglich geschlungen. —
Er schläft den letzten langen Schlaf; und leise
Ist aus der Ewigkeit ein Strahl gedrungen:
Der Todesengel schwingt des Nachens Ruder; —
Und wenn die müde Seele ausgerungen,
Steht er znr Seite ihr — ein Freund und Bruder!

Im ew'gen Morgen wird es klar —
Es steiget groß und wunderbar
Stets neu empor des Lichtes Quelle,
Und vor der Seele Dämmerhelle
Hebt sich im Strahlenglanz ein Wort:
„Der Tod führt nichts auf ewig fort!“

Wir schließen mit zwei Ergänzungen. In Herrn Hiestand's Gedenkworten findet sich auch der schöne Satz: «Die Familie Mayer's, sein eigenes Haus, wurde ebenfalls seine Bildungsstätte. Gattin und Adoptivtochter nahmen Theil an seiner Arbeit und deren Segen. Verständnißvoll kamen ihm Beide entgegen und halfen die kleine Heimstätte schmücken mit all' den Gütern, die das Leben lebenswerth machen.» — Einen Beweis von der eigenthümlichen Lehrbegabung Mayer's bildet der Umstand, daß seine Schüler im französischen und englischen Unterricht verhältnißmäßig recht gut und schön sprechen lernten, während der Lehrer selber das Gepräge eines fast gänzlichen Autodidakten auf diesem Gebiete an sich trug.